

Wochenbericht vom 20. bis 26. September 2010

Ich sitze auf meinem Bett im Hotel in Berlin, das Netbook auf dem Schoß, werde langsam wieder warm - bei mehreren Stunden im Freien ist es kein Wunder, dass man kalt wird - und schreibe meinen Wochenrückblick. Damit Sie nicht lange rätseln müssen, mit dem Bundesparteitag der SPD hat unser Berlinaufenthalt nichts, aber reinweg gar nichts zu tun. Obwohl diese Vermutung ja nahe läge.

Nein, wir sind am Samstagmorgen in aller Frühe nach Berlin geflogen, weil mein „kleiner“ Bruder, der in der letzten Woche 50 Jahre alt wurde und seit 1986 in Dänemark lebt, am Berlinmarathon teilgenommen hat. Es war Franks erster Marathon (bisher ist er mehrfach Halbmarathon und im Training wenige Male 30 Kilometer gelaufen) und er ist nicht nur gut ins Ziel gekommen, sondern mit 4:12:21 Stunden eine so gute Zeit gelaufen, dass er als 17.723 zigster Läufer eingelaufen ist. Gestartet sind fast 41.000 Marathoni.

Wir – Heinz-Martin, meine Schwägerin Lis und ich – haben an den Kilometern 10, 24, 32 und 42 auf ihn gewartet und ihn wirklich auch jedes Mal gesehen. Was übrigens weder selbstverständlich noch einfach war bei den vielen, vielen Läufern. Ich habe noch nie einen kompletten Marathon live gesehen, warum auch, und wieso auch. Aber wenn man jemanden anfeuert und mit jemandem mitfiebert, dann ist das schon was Besonderes. Es war spannend, interessant, unterhaltsam, die Atmosphäre war einmalig und uns hat das Marathonfieber gepackt. Kurzum es war einfach klasse. Aber eben auch richtig kalt und nass, was nicht ganz so prickelnd war. Damit man mal sieht, wie jemand nach 42,195 Kilometern aussieht, habe ich ein Handyfoto geschossen.

Übrigens haben wir meinen Bruder mit unserem Besuch überrascht. Meine Schwägerin und meine Nichte, über die wir alles gemanagt haben, wussten Bescheid. Frank nicht. Als wir auf einmal Samstagmorgen um 9:00 Uhr im Frühstücksraum seines Hotels neben ihm standen, war die Freude riesig. Später hat er mir das noch ein paar Mal gesagt. Eine wirklich gelungene Überraschung.



Mit der gelungenen Überraschung endet eine Woche, in der nicht nur viele Sitzungen stattgefunden haben, sondern in der ich auch in Bremen bei der Fraktionsvorsitzenden-Konferenz der SPD war, dort wurde ich als ausgeschiedene Parlamentarische Geschäftsführerin verabschiedet. Es war schön und nett, die Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich länger oder kürzer zusammengearbeitet habe, wiederzusehen. Und einen richtigen, offiziellen Schlusspunkt zu setzen ist ja auch nicht verkehrt, insbesondere wenn dieser Punkt nach 10 Jahren gesetzt wird. Bei der hohen Fluktuation im Bereich der Fraktionsvorsitzenden und der Parlamentarischen Geschäftsführern sind 10 Jahre bereits ein richtiges Methusalemalter.

In meiner neuen Aufgabe als Vizepräsidentin erlebe ich gerade, dass es wirklich hilfreich ist, die Kenntnisse und Hintergrundinformationen einer PG zu haben. Und ich lerne gerade, dass ich - bei welchem Termin ich auch bin, unter welchem Label ich auch eingeladen wurde - die Vizepräsidentin immer dabei habe. Konkret heißt das, dass mein Sitzplatz in der ersten Reihe ist, dass ich (meistens zumindest) als Vizepräsidentin begrüßt werde, dass ich Smalltalk mit Menschen pflege, die ich gar nicht kenne oder gerade erst kennen gelernt habe, und dass sich die Veranstalter und Einlader freuen (sagen sie jedenfalls), dass die Vizepräsidentin gekommen ist.

Am Freitagabend wurde Peter Scheffler in sein Amt als neuer Superintendent in Bochum eingeführt. Natürlich waren wir dabei, nicht nur weil es sich um einen „offiziellen“ Termin gehandelt hat, sondern weil ich mit Peter Scheffler lange Jahre in der Diakonie zusammen gearbeitet habe. Er als Diakoniepfeffer, ich als Mitglied des Arbeitsausschusses der Diakonie. Neben dem gegenseitigen Respekt ist in den langen Jahren der Zusammenarbeit auch Vertrauen und kollegiale Freundschaft gewachsen. Deshalb war die Teilnahme an der Amtseinführung mehr als ein Repräsentationstermin. Es war mir schlichtweg wichtig.

Ansonsten ist in Bochum die Fachhochschule für die Gesundheitsberufe an den Start gegangen; die Fraktion hat einen Gesetzentwurf zum Sozialgesetzbuch II ins Parlament eingebracht, der in der Konsequenz bedeutet, dass

Bochum rund 11 Millionen Euro nachgezahlt werden; im Hauptausschuss haben wir intensiv über das Urteil des Europäischen Gerichtshof zum deutschen Glücksspielstaatsvertrag und die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen diskutiert; ich habe meine zweite Sitzung des Kommunalpolitischen Ausschusses geleitet und während der ganzen Woche mehrere Gespräche wegen verschiedener Situationen in meinem Wahlkreis geführt. Und dann habe ich noch gemeinsam mit Wolfgang Jörg, unserem jugendpolitischen Sprecher, und Serdar Yüksel eine gut besuchte Veranstaltung zum Kinderbildungsgesetz bestritten, zu der mehrere Leiterinnen von evangelischen Kitas aus Bochum eingeladen hatten. Der dringende Revisionsbedarf beim so genannten Kinderbildungsgesetz steht fest. Jetzt geht es darum, so schnell wie möglich die größten Fehler und Ungerechtigkeiten zu beseitigen, damit in einem sachgerechten intensiven Arbeitsprozess anschließend gemeinsam mit allen Betroffenen ein gutes Gesetz entstehen kann. Ach ja und ein lieber Kollege, der schon länger dem Landtag nicht mehr angehört, hat mich in dieser Woche auch noch besucht.

Manchmal geht eine Woche schnell um, weil so viel Unterschiedliches geschieht. Die letzte gehörte dazu. Reisen, Sitzungen, Veranstaltungen, Termine, Telefonate und Gespräche in enger Taktfolge lassen kaum Zeit zum Luftholen oder Durchatmen. Aber das ist auch gut so.

Froh bin ich, dass wir überhaupt nach Berlin zu meinem Bruder fliegen konnten, denn so ganz selbstverständlich war das nicht und hätte noch Freitagnacht scheitern können. Da hat uns nämlich ein Anruf aus dem Altenheim erreicht, dass meine Mutter gestürzt sei, an der Schläfe eine blutende Wunde hätte und bereits auf dem Weg ins Krankenhaus sei, sicherheitshalber. Gott sei Dank ist nichts Schlimmes passiert. Das wussten wir aber erst nach Stunden und mehreren Untersuchungen. Die kleine Wunde wurde mit drei Stichen genäht und verschiedene Röntgenuntersuchungen und eine Schichtaufnahme des Kopfes haben „Entwarnung“ gebracht. Das eine Auge ist komplett angeschwollen und war schon Freitagnacht blau-schwarz, die Nase hat auch etwas abbekommen und ist dicker als sonst. Johanna ähnelt einem Preisboxer nach einem intensiven Kampf. Bei ihrer schlechten Blutgerinnung hat sie sicher wieder wochenlang was von den Blutergüssen. Gut, dass es hilfreiche Salben gibt.

Was ich hier so locker beschreibe, hat mich am Freitag schon sehr in Angst versetzt, denn bevor wir wussten, dass es viel, viel schlimmer aussieht als es wirklich ist, konnte man schon mit Sorge das geflossene Blut und den Kopfverband der Notversorgung betrachten. Ob das Nachthemd wieder sauber wird? An dieser Stelle auch vielen Dank an Erika, die uns bei Johanna vertritt und sie Samstag und Sonntag besucht. Ohne sie wäre ich bestimmt nicht weggefahren.

Wie gesagt, außer den blauen Flecken, der Schläfenwunde und dem Schreck ist nichts passiert. Das nennt man wirklich Glück. Bei so viel Glück, konnten wir, wie geplant, Frank in Berlin überraschen. Die fast schlaflose Nacht, wir waren bis um 2:30 Uhr morgens im Krankenhaus und mussten schon um 5:00 Uhr zum Flugplatz fahren, haben wir dann auch noch ganz gut weggesteckt.

So, jetzt muss ich mal sehen, dass ich den Wochenbericht ins Netz bekomme, denn gleich wollen wir uns mit Frank, der sich mittlerweile wieder erholt hat, zum Essen treffen. Also, eine gute Woche Ihnen allen, und falls Sie mit dem Gedanken spielen, irgendwann einmal einen Marathon zu laufen, dann machen Sie es in Berlin, dort säumen selbst bei strömendem Regen viele, viele Menschen den Wegesrand. Ach und ganz zum Schluss: Danke an den VfL Bochum, der endlich mal wieder gewonnen hat. Macht weiter so!